



Lernen und lehren

Ansprache beim Festakt anlässlich 100 Jahre Schulverein „St. Angelus“ der Kreuzschwestern

29. September 2017, Kreuzschwestern, Linz

Zwei Beispiele aus den letzten Wochen: Ein Lebensmittel-Discounter kam in den letzten Wochen in die Kritik: Auf Produktverpackungen, die griechische Spezialitäten beinhalteten, waren Kirchen auf der Insel Santorin abgebildet. Die Kirchenkreuze wurden allerdings wegetuscht. Man wollte die Neutralität des Unternehmens unterstreichen, so ein Pressesprecher. Ein Shitstorm in sozialen Netzwerken war die Folge. Ein anderer Fall: Auf google streetview sind auf den Kirchen keine Kreuze ersichtlich. Hat hier google absichtlich nachgeholfen – so eine mediale Vermutung? Nein – das liege an der technischen Aufbereitung und an der Filigranität der Kreuze, lautete die Verteidigung eines Google-Sprechers, ein Bildverarbeitungsfehler also.

Kreuze verschwinden – verschwindet auch die Religion?

„Seit in der Kulturgeschichte Religion und Religionen angetroffen werden, stehen sie sogleich unter der Frage: Wie vernünftig sind Religion und Religionen? Und diese rationale Prüfung entscheidet über ihr Ansehen. Heute steht Religion in der öffentlichen Meinung unter dem allgemeinen Verdacht des Pathologischen, des Fanatischen und vor allem des Unvernünftigen. Vernünftige Wissenschaft tritt an die Stelle von Religion. Darum ist Religion für viele junge Menschen erledigt, ‚gestorben‘.“¹ Was haben Schülerinnen und Schüler davon, an einer katholischen Privatschule den Unterricht zu besuchen. Ist das nicht total gegen den Trend der Zeit? Hat Religion noch einen Stellenwert – oder fällt, so wie es der Religionspädagoge Gottfried Bitter drastisch formuliert, in den Bereich des Unvernünftigen und somit Irrelevanten?

Gegen den Trend ist aber eine Frage des Standpunktes: Denn obwohl die kirchliche Landschaft immer mehr die Rückläufigkeit von Engagement und Bedeutung beklagt, erfreuen sich katholischen Schulen nach wie vor eines regen Zulaufes und sind lebendige kirchliche Knotenpunkte. Sind die katholischen Schulen nicht ein schöner Beweis dafür, dass sich Religion doch nicht erledigt hat? Die Motivationen für den Besuch einer Privatschule sind freilich unterschiedlich: Da spielt die Herkunft, die religiöse Sozialisation natürlich eine Rolle, aber auch der Wunsch nach einer qualitativ hochwertigen Pädagogik, das Gefühl der Eltern, die Kinder gut aufgehoben zu wissen.

Und wenn der religiöse Aspekt bei weitem nicht immer eine Rolle bei der Schulwahl spielt: Bewusst oder unbewusst lassen sich die Eltern und die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit dem Lehrpersonal auf jeden Fall darauf ein, dass sie einen Sensus für das Religiöse, einen Sensus für Gott im Schulalltag Raum geben. Das geschieht natürlich explizit, wie bei Schulfesten, Gottesdiensten, im Angebot der Schulseelsorge, im Religionsunterricht, vielfach jedoch auch implizit. Dabei geht es schlechterdings nicht um eine religiöse Gleichschaltung. Es geht

¹ Gottfried Bitter, Neugier als religionspropädeutisches Anliegen. Ein Plädoyer, in: Stefan Altmeyer/Gottfried Bitter/Joachim Theis (Hg.), Religiöse Bildung – Optionen, Diskurse, Ziele, Stuttgart 2013, 153-165, 163.

vielmehr darum: Mit einer am christlichen Menschenbild orientierten Pädagogik können katholische Schulen „jungen Menschen einen Horizont ... eröffnen, der es ihnen erlaubt, mit religiösen Erfahrungen zu rechnen, sie zu deuten und sie selbstbestimmt ... zu reflektieren“².

Mit religiösen Erfahrungen zu rechnen heißt, anzuerkennen, „dass es einen Sinn gibt, der nicht unmittelbar wahrgenommen und als wissenschaftliche Tatsache dargestellt werden kann,“ wie es der polnische Philosoph Leszek Kolakowski in einem Interview einmal formuliert hat. Und er führt am Beispiel der Menschenrechte die Bedeutung der Religion weiter aus: „Welchen Grund gäbe es ohne religiöse Traditionen, die Menschenrechte und die Menschenwürde zu achten? Was ist Menschenwürde, wissenschaftlich gesehen? Aberglaube? Empirisch gesehen sind die Menschen ungleich. Wie können wir Gleichheit rechtfertigen? Die Menschenrechte sind eine unwissenschaftliche Idee.“³

Und was hat die Kirche von katholischen Schulen?

Der hl. Ignatius, der Ordensgründer der Jesuiten, hat als erste Begründung, warum Bildung für den Jesuitenorden so wichtig ist angeführt: „Die Jesuiten lernen dann am besten, wenn sie andere lehren.“ In erster Linie werden das die Lehrerinnen und Lehrer bestätigen können: Wer sich auf die Schülerinnen und Schüler im Unterricht – auf ihre Lebenswelten, die Moden, die jugendkulturellen Trends – einstellt, der erarbeitet sich Zugänge, die die Vermittlung von Inhalten vereinfachen. Aber nicht nur die Schülerinnen und Schüler lernen, auch eine Schulgemeinschaft ändert sich, wenn die Vermittlung von Sichtweisen nicht als Einbahnstraße von Lehrern zu Schülern sondern auch umgekehrt verläuft. „Lass mich Dich lernen, Dein Denken und Sprechen, Dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich Dir zu überliefern habe.“ Angesprochen bei diesem Zitat von Klaus Hemmerle ist der Mensch von heute, ist die säkulare Gesellschaft. Angesprochen ist eine Jugend, der alle Möglichkeiten offen stehen und die doch schier an der Vielfalt der Möglichkeiten verzweifelt.

Für die Kirche sind Schulen, und katholische Schulen insbesondere, Lernorte, um den Kontakt mit der Realität nicht zu verlieren. Kirche muss, indem sie im Bildungsbereich präsent ist, lernfähig und aufnahmebereit sein: „Die Kirche braucht ... die Schulen als Reibungsflächen mit gesellschaftlichen Milieus und Generationen, (...) um den Kontakt zur Wirklichkeit nicht zu verlieren und gesellschaftlich sprachfähig zu bleiben. Und sie muss sich selbst die grundlegende Bildungsfrage neu stellen: Wie zeigt sich dieser Gott heute und was lernen wir durch ihn?“⁴ (86f)

Wenn Kirche als Zeichen des menschenliebenden Gottes wahrgenommen werden will, muss sie sich verständlich machen können. Das beste Zeichen hilft nichts, wenn es keiner versteht. Will Kirche glaubhaft also Gott sichtbar machen, dann muss sie in der Begegnung mit den jungen Menschen ihre Kommunikation und ihre Botschaft immer neu ausrichten und neu denken. Eine Herausforderung für Religionslehrkräfte, Schulseelsorger, Trägervereine und letztlich natürlich auch für mich selbst.

² Tobias Zimmermann, Die Frage nach Gott als Bildungsfrage. Woher die Frage nach dem „Wozu katholischer Schulen“? In: Michael Reitemayer, Winfried Verburg (Hg.), Bildung – Zukunft – Hoffnung. Warum Kirche Schule macht, Freiburg i. Br. 2017, 84-95, 90.

³ https://www.welt.de/welt_print/kultur/literatur/article4467306/lch-rechne-nicht-mit-dem-Tod-Gottes.html

⁴ Tobias Zimmermann, Die Frage nach Gott als Bildungsfrage. Woher die Frage nach dem „Wozu katholischer Schulen“? In: Michael Reitemayer, Winfried Verburg (Hg.), Bildung – Zukunft – Hoffnung. Warum Kirche Schule macht, Freiburg i. Br. 2017, 84-95, 86f.

Ich gratuliere sehr herzlich zu 100 Jahren Schule der Kreuzschwestern.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz